

Lutherische Gemeindebriefe

Gott ist für uns



Was wollen wir nun hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

Monatsspruch Röm 8,31f

Es gibt außergewöhnliche Liebesgeschichten. Zum Beispiel diese: Eine Frau hat am Ende den Mann geheiratet, mit dem sie vor vielen Jahren zur Schule ging. Dieser Mann war eher schüchtern, die Frau hingegen lebhaft und voller Energie. Kaum hatte sie die Schule beendet, schlitterte sie in jede Menge Probleme: Sie trank zu viel,

sie nahm eine Zeit lang Drogen. Sie heiratete mehr als einmal, hatte Kinder mit verschiedenen Männern. Sie „raste“ geradezu durch ihr Leben. Doch am Ende fand sie Jesus. Als sie zu einem Klassentreffen ging, traf sie den Mann, den sie später heiraten würde. Er war in einem christlichen Elternhaus großgeworden. Sie stellten fest, dass sie nun beide Christen waren. Eine Freundschaft entwickelte sich. Schließlich heirateten sie. Schon zu Anfang ihrer Beziehung gestand ihr der Mann: „Ich hab mich in dich verliebt, als ich 16 war. Jeden Tag habe ich seither an dich gedacht.“ Sie hatte keine Ahnung davon. Sie wusste nicht,

Gemeindeblatt der
Ev. – Lutherischen
Freikirche

März 2015
Nummer 3
31. Jahrgang

In diesem Heft:

Gott ist für uns

Alle Welt redet vom
Fasten

Wenn Dinge in der
Küche predigen:
Chicorée

Jesajas Passionspredigt

Nachrichten

*Gott denkt an uns,
jeden Tag!*

*Jesus Christus ist der
lebende Beweis für
Gottes Liebe*

dass da einer war, der sie wirklich liebte, während sie 20 Jahre lang jede Menge ungesunde Beziehungen pflegte.

Was Paulus am Ende des 8. Kapitels seines Römerbriefes sagt, ist auf den Punkt gebracht: Gott denkt an uns. Jeden einzelnen Tag. Für Paulus steht fest: „Gott ist für uns!“ Nicht nur jeden Tag, sondern jede Minute. Aber woher können wir das wissen? Fühlt es sich nicht oft ganz anders an? Sieht unser Leben nicht manchmal so aus, als wäre Gott gegen uns? In unserem Text sagt Paulus den alles entscheidenden Satz, der uns Gewissheit gibt: „Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben...“

Müssten wir da nicht vor Freude im Kreis hüpfen? Gott ist für uns! Er hat seinen eigenen Sohn nicht verschont. Das ist doch der allergrößte Liebesbeweis Gottes. Und darum geht's ja in der ganzen Bibel. Gott zeigt uns, was wir zum Leben und zur Seligkeit brauchen. Soweit so klar. Aber das Evangelium ist das, was wir am wenigsten in unseren Herzen behalten können. Immer wieder kommt uns der Unglaube dazwischen. Nicht umsonst ruft der Vater eines besessenen Kindes: „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ Unsere Vernunft, unsere Gefühle und die Sünde selbst lassen uns immer wieder an Gottes Liebe zweifeln. Auch der Teufel ist da am Werk. All das verdunkelt die Tatsache: „Gott ist für uns!“

Da hilft nur eines. Wir müssen uns das immer wieder vor Augen halten: Gott gibt seinen eigenen

Sohn! Damit macht Paulus klar: Es ist wirklich Gottes Sohn, der da am Kreuz hing. Nur so konnte Gott seine unermessliche Liebe beweisen. Wenn er uns einen Engel oder einen vorbildlichen Menschen geschickt hätte, wäre das schon viel gewesen. Aber dadurch wäre nicht bewiesen worden, dass er uns alles geben will, was ihm gehört. Gott musste uns etwas schenken, was größer ist als alles andere auf dieser Welt. „Wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ Paulus könnte nicht so gewiss sein, dass Gott für uns ist, wenn Gott nicht seinen Sohn gegeben hätte.

Die Worte Gottes sind fest und klar. Jesus ist der, den Gott schon Adam und Eva im Paradies versprochen hatte. Wer kann so etwas Großes vollkommen glauben? Wenn wir das richtig erfassen, dann müssten wir vor Glück und Freude taumeln. Wie könnten wir da noch einen Augenblick daran zweifeln, dass Gottes Herz voll erbarrender Liebe und Fürsorge für uns ist?

Dieser Liebesbeweis Gottes wird noch größer, wenn wir darüber nachdenken, was die Worte „nicht verschont, sondern dahingegeben“ bedeuten. Sie sagen uns, warum Jesus sich für uns aufgeopfert hat. Gott hat seinen Sohn nicht verschont. Es war für Gott sehr schmerzlich, seinen Sohn herzugeben, damit er an unserer Stelle leidet und stirbt. Der himmlische Vater hat sich Jesus vom Herzen gerissen. Aber gerade dadurch gab er uns den höchsten Beweis seiner Liebe. Als Abraham im Begriff war, seinen Sohn Isaak

zu opfern, da sagte der Engel des Herrn zu ihm: „Nun weiß ich, dass du Gott fürchtest und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont um meinetwillen.“

Gott hat seinen Sohn als Opfer in Schmerz und Tod gegeben. Daran besteht kein Zweifel! Es gibt nichts Größeres. Jesus sagte, in der Nacht, als er verraten wurde: „Mein Blut wird für euch vergossen zur Vergebung der Sünden.“ Wenn wir das glauben, dann werden wir selig.

„Für uns alle!“ Gott hat Jesus für uns alle dahingegeben. Das macht uns noch einmal zwei Dinge deutlich: (1) Jesus ist für alle Menschen gestorben und auferstanden. Keiner ist ausgeschlossen. Alle Menschen sind durch den Tod von Jesus mit Gott versöhnt und durch sein Blut von allen Sünden erlöst. Jeder kann diese Gnade nun annehmen

– ja er darf und (höre!) soll es auch. Daran darfst du nicht zweifeln.

(2) Wenn Christus für alle gestorben ist, also auch für die erbärmlichsten Sünder, dann ist klar, dass Gottes Gnade ganz unabhängig von unserem Tun und Lassen ist. Ob wir nun sündigen oder wie besonders Heilige leben: Die Erlösung geschieht ganz unabhängig von uns. Und selbst wenn du äußerlich ganz unwürdig bist und dich innerlich auch so fühlst: „Gott ist für dich.“ Gottes Liebe ist unveränderlich. Sie ist unabhängig von dir. Wenn du in Sünde fällst, vergiss das nicht. Gott ändert wegen dir nicht seine Pläne. Seine Liebe ist immer da – wie bei jenem Mann, der das Mädchen aus seiner Schulklasse die ganze Zeit geliebt hatte. Auch wenn du, wie der verlorene Sohn, eine Zeit lang fern von ihm bist.

Michael Soucek

Alle Welt redet vom Fasten

Christliche Fastenprogramme haben Konjunktur. Sie erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Deshalb fragen sich auch viele Christen: Sollte ich an solchen Programmen teilnehmen oder lieber nicht? Es lohnt sich, in der Passionszeit einmal darüber nachzudenken, was die Bibel zum Fasten und zur christlichen Freiheit sagt.

Kein ausdrückliches Gebot

Im Alten Testament waren festgelegte Fastenzeiten nicht üblich. Das Mosaische Gesetz schrieb den Israeliten nur an einem Tag im Jahr ein Fasten vor: am Großen Ver-

söhnungstag (3Mose 16,29; 23,27).

Natürlich stand es den Leuten frei, auch ohne ausdrückliches Gebot zu fasten. Und einige taten das auch, z.B. Hanna, David, Esra, Nehemia, um nur einige zu nennen. Oft fastete man in Zeiten besonderer Sorge, ernster Buße und intensiven Gebetes. Nach der Bußpredigt des Propheten Jona in Ninive, ordnete der dortige König an, dass alle Einwohner – einschließlich der Tiere – fasten sollten (Jona 3,6f). Und schließlich ist bekannt, dass die Pharisäer zu neutestamentlicher Zeit zweimal in der Woche fasteten, um damit

*Gott liebt uns,
obwohl wir es nicht
verdient haben*

*Sollen wir als Christen
fasten?*

*Gottes Wort stellt es
uns frei, zu fasten
oder nicht*

*Wir sollten uns
über unsere Motive
klar werden*

ihre große Frömmigkeit zu demonstrieren (Lk 18,9-12).

Eine Frage der Freiheit

Im Neuen Testament schreibt der Apostel Paulus: „So lasst euch nun von niemand ein schlechtes Gewissen machen wegen Speise oder Trank...“ Als Jesus sein Erlösungswerk vollendete und das alttestamentliche Gottesdienstgesetz aufgehob, reduzierten sich die von Gott geforderten Fastentage auf Null.

Wie in der Zeit des Alten Testaments steht es heute jedem Christen frei zu fasten, wenn er möchte. Dazu gibt es bestimmte Programme, die jährlich angeboten werden und sich einiger Beliebtheit erfreuen, wie etwa „7 Wochen ohne“.

Aus welchem Grund faste ich?

Sollten wir Christen also fasten? Die Antwort ist ganz in dein eigenes Ermessen gestellt. Das gehört zu unserer christlichen Freiheit in Mitteldingen, die Gott weder gebietet noch verbietet. Natürlich solltest du dir die entsprechenden Programme genau anschauen. Was bezwecken sie und wie funktionieren sie? Zu fragen ist auch: Wie verkräftest du körperlich und seelisch die verminderte Aufnahme von Essen und Trinken? Sind damit gesundheitliche Risiken verbunden? Gibt es geistliche Probleme, die zu beachten sind? Auf die ersten beiden Fragen kann dir dein Arzt antworten. Bei der Beantwortung der letzten Frage will ich dir helfen.

Wie immer, wenn es um Mitteldinge geht, spielen die Beweggründe eine wichtige Rolle. In

der Literatur habe ich gelesen, dass Fasten „unsere Gebete unterstützen und verstärken“ kann. Diesbezüglich solltest du dich fragen: Denke ich, dass ich Gott durch irgendetwas, was ich tue, dazu bewegen kann, meine Gebete zu hören und mir zu antworten? Oder: Faste ich wie die Pharisäer, die meinten, durch ihr Fasten besser vor Gott und anderen Menschen dazustehen? Sind Christen, die fasten, besser als die, die nicht fasten? Wenn mich solche Gedanken bewegen, sollte ich das Fasten lieber lassen.

Was ist das Entscheidende?

Ich kann aber auch fasten, damit mich mein Körper und seine Bedürfnisse „nicht gefangen nehmen“ (1Kor 6,12)? Oder: Ich möchte meinen Körper als „Tempel des Heiligen Geistes“ in Zucht nehmen (1Kor 6,19)? Oder: Mein Essen – wie auch mein Fasten – geschieht zu Gottes Ehre (1Kor 10,31). Gedanken wie diese können Beweggründe für ein gutes Fasten sein.

Martin Luther sagt in seinem Kleinen Katechismus: „Fasten und leiblich sich bereiten, ist eine feine äußerliche Ordnung“, wenn wir das heilige Abendmahl empfangen wollen. Die beste Vorbereitung aber ist es, den Worten Jesu zu glauben. Fasten – etwa vor dem Abendmahlsgang oder auch in der Passionszeit – kann eine segensreiche Einrichtung sein, aber sie ist kein Ersatz für den Glauben.

James Pope

(aus: Forward 2015/2; der Verfasser ist Prof. am Martin Luther College der WELS in New Ulm/MN.; Übersetzung: G. Herrmann)

Wenn Dinge in der Küche predigen (3):

C wie Chicorée

Pfarrer Ideenreich steckt den Kopf zur Küche hinein: „Brauchst du Hilfe?“ „Klar, ich mache uns gerade das Abendbrot“, sagt seine Frau. „Es gibt Salat.“ Herr Ideenreich ist wenig begeistert. Doch will er nicht gleich flüchten. Da seine Gattin ihn kennt, gibt sie ihm eine einfache Aufgabe: Chicorée-Blätter in die Schüssel legen. Was kann man da schon falsch machen?!

Nun, falsch macht er nichts. Aber er kommt ins Grübeln und stellt die Arbeit bald ein. Er denkt nach. Nachdem er ein paar Minuten ein Chicoréeblatt betrachtet und angeknabbert hat, sagt er: „Holde, weißt du was?“ Frau Ideenreich fügt sich in ihr Schicksal und fragt: „Was denn? Hast du wieder etwas entdeckt, das du in einer Predigt verwenden kannst?“ Genauso ist es.

Herr Ideenreich sinniert vor sich hin: „Chicorée ist bitter. Den habe ich schon als Kind nicht gern gegessen. Und trotzdem ist er gesund, oder?“ Seine Frau stimmt eilig zu. Sie hat die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben, dass ihr Mann heute Abend auf ein „fettes“ Abendessen verzichtet und ihren gesunden Salat schnurpft. Sie schwärmt in höchsten Tönen von diesem Gemüse, das gerade wegen seiner Bitterkeit viele Vorzüge hat: die Bitterstoffe regen die Magensäfte und den Gallenfluss an, senken den Blutzuckerspiegel. Sie sorgen dafür, dass wichtige Nährstoffe gut aufgenommen und ver-

wertet werden können. Außerdem ist diese Pflanze sehr vitaminreich und enthält viele Mineralstoffe... (weitere Informationen bei ihrem Arzt oder Gärtner).

„Jaja, ich hab's verstanden“, sagt Herr Ideenreich. „Weißt du, ganz ähnlich ist es mit der Botschaft vom gekreuzigten Christus! Paulus schreibt im ersten Korintherbrief (mein Predigttext!): „Das Wort vom Kreuz“ ist für viele Menschen eine Torheit. Für die aber, die daran



glauben, ist es eine Kraft Gottes, die sie selig macht (1Kor 1,18). Das kann man doch mit Chicorée vergleichen: Wie der mir zu bitter ist, so ist auch die Botschaft bitter, dass Christus für uns Mensch werden, sterben und auferstehen musste. Das schmeckt unserem alten Menschen nicht. Von uns aus suchen wir keine Hilfe. Wir denken, wir wären schon anständig genug, um

Was uns die Bibel über unsere Sünde sagt, schmeckt uns nicht

vor Gott zu bestehen. Schließlich gibt es doch so viele andere Menschen, die schlimmer sind als wir: Diebe, Mörder, Terroristen... Was Gott uns in der Bibel sagt, ist in der Tat bitter: Wir sind alle ohne Ausnahme Sünder. Keiner ist von sich aus gut genug, um selig zu werden. Das schmeckt uns nicht. Deswegen machen viele einen Bogen um diese Tatsache – wie ich um diese Chicoréeheppchen.

Und doch ist diese Botschaft so unendlich gesund – für unsere Seele. Wen Gott erkennen lässt, dass er sich selbst nicht helfen kann, der wird froh, wenn er hört: Dieser Gekreuzigte hat deine Ungerechtigkeit getragen! Er hat schon alles beglichen, was dich verdammten müsste. Nichts, was dein Gewissen belastet, kann im Gericht noch gegen dich verwendet werden. Christus hat jeden Anklagepunkt am eigenen Leib gebüßt, mit dem eigenen Leben bezahlt. Das alles ist vom Strafzettel gelöscht.

Wer dieser Botschaft glaubt – die erst einmal bitter ist –, der ist für

immer geheilt. In Gottes Augen ist nun alles weggenommen, was uns krank macht. Als seine versöhnten Kinder gehen wir durch die Tage dieses Lebens. Wenn uns bittere Tage zu schaffen machen, dann dürfen wir doch wissen: Wegen dem Gekreuzigten dienen Gottes Kindern alle Dinge zum Besten (Röm 8,28). Als seine Gäste dürfen wir das ewige Freudenfest der Erlösten erleben. Der Gekreuzigte ist als Erster auferstanden – und wir werden ihm folgen (1Kor 15,23).

Begeistert schaut Pfarrer Ideenreich seine Frau an. „Ist das nicht toll?!“ „Sicher“, sagt sie. „Heißt das, dass du am Sonntag Chicorée mit auf die Kanzel nimmst?“ „Das weiß ich noch nicht“, bekommt sie zur Antwort. „Aber ich muss jetzt schnell ins Arbeitszimmer, diese Gedanken aufschreiben, ehe ich sie vergesse. Fang schon mal an zu essen. Ich bestelle mir dann eine Pizza, ja?“ Weg ist er. „Jaja, so ist er“, seufzt Frau Ideenreich, „Chicorée predigen und Pizza essen...“

Albrecht Hoffmann

Jesajas Passionspredigt

Fürwahr, er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der von Gott geplagt und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet, und um unserer Sünden willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, durch seine Wunden sind wir geheilt. (Jes 53)

Das lass dir eine schöne und rechte tröstliche Passionspredigt

sein, die wohl ins Neue Testament passen würde. Sie ist so deutlich gesetzt und geredet, dass ein Apostel nicht besser reden könnte. Denn dass Christus geplagt, geschwächt, verwundet und zerschlagen wird, das geschieht darum, dass er sich für uns hat hingegeben, und hat unsere Krankheiten und Schmerzen auf sich geladen, damit er uns Frieden schaffe und wir geheilt würden. So macht der liebe Pro-

Eine Predigt, die ins Neue Testament passen würde

phet aus dem Herrn Christus einen Arzt, und lehrt uns, wenn wir Frieden haben und geheilt werden wollen, dass wir solches nirgends als bei dem Herrn Christus suchen sollen. Dieser hat eine Arznei, die heißt nicht: gute Werke tun, Almosen geben, fasten, beten; sondern für uns leiden, für uns verwundet werden, für uns zerschlagen werden, die Strafe für uns tragen.

Darum, wenn du in der Passionsgeschichte hörst, wie grausam Juden und Heiden mit deinem lie-

ben Herrn Christus umgegangen sind, so schreib an jedes Stücklein (der Passionsgeschichte): Das ist um meinetwillen geschehen, dass ich eine Arznei hätte, durch die ich nicht von leiblicher Krankheit, sondern von der Sünde und dem ewigen Tod erlöst und geheilt bin. Dann gebrauchst du die Passionsgeschichte und das Leiden Christi recht seliglich.

Martin Luther

(Predigt über Römer 5,8–11; aus: Hauspostille, Walch² 13a,338f)

*Das alles ist für dich
geschehen!*

• Nachrichten • Nachrichten •

• Am Sonntag Estomihi (15.2.2015) versammelte sich die Weitenhagener Kreuzgemeinde erneut zu einer Berufungsversammlung. Berufen wurde Präses Martin Wilde (Nerchau). Unsere Gemeinden sind dazu aufgerufen, diese wichtige Angelegenheit in ihrer Fürbitte mitzutragen.

• Am 20. Januar 2015 ist in Dresden Pfarrer i.R. Manfred Voigt gestorben. Er war bis 1998 als Pfarrer der Sächsischen Ev.-Luth. Landeskirche in Großröhrsdorf tätig. Im Ruhestand lebte er in Dresden, wo er regelmäßig die Gottesdienste unserer Dreieinigkeitsgemeinde besuchte. Manche unserer Gemeindeglieder sind ihm als Gast bei Gemeindetagen und Seminartagen begegnet. Er hat vor allem die Arbeit unseres Seminars in Leipzig mit warmem Herzen unterstützt. Pf. Voigt wurde am 26. Januar 2015 in Oßling

(Oberlausitz) kirchlich bestattet.

• Am 30. Januar 2015 konnte in Leipzig wieder ein Ein-Tages-Seminar für Chorleiter unter Leitung von Gregor Meyer veranstaltet werden. Etwa 20 Sänger und Chorleiter ließen sich vom Leiter des Leipziger Gewandhauschores fördern und weiterbilden.

• Anfang Februar 2015 wurden die statistischen Berichte aus unseren Gemeinden ausgewertet. Im Jahr 2014 ist die Gesamtzahl der Glieder in unserer Ev.-Luth. Freikirche mit 1.246 gleich geblieben. In 7 von 16 Pfarrbezirken war ein Wachstum zu verzeichnen, in 6 ein Rückgang. Einen Gleichstand ergab sich in 3 Gemeinden.

• Am 1. Februar 2015 ist in Schweden Pastor Alvar Svenson nach langer schwerer Krankheit heimgerufen worden. Er war einer der Seelsorger an der Markus-Gemeinde der Luth. Bekenntnis-

*Erneute Berufungs-
versammlung in
Weitenhagen*

ELFK-Statistik 2014

*Theologiestuden-
ten in Norwegen
zu Gast*

*Brief an die Ukrai-
nische Schwester-
kirche*

kirche in Ljungby. Manche von unseren Lesern sind P. Svenson bei Rüstzeiten und kirchlichen Treffen in Skandinavien begegnet. Er wurde am 20.2.2015 in Lagan/Schweden unter großer Beteiligung kirchlich bestattet.

- Vom 6.-9. Februar 2015 besuchten die Theologiestudenten unserer Kirche die Gemeinden der Luth. Bekenntniskirche in Norwegen. Sie waren zusammen mit Rektor H. Weiß und Pf. U. Klärner in Stavanger und Avalsness zu Gast. Der Besuch diente dem Kennenlernen unserer Schwesterkirche. Unser derzeitiger Gaststudent am Leipziger Seminar, David Edvardsen, stammt aus Stavanger.

- Von 11.-13.2.2015 kamen die Pastoren unserer Kirche zu ihrer Winterkonferenz in Leipzig zusammen. Sie befassten sich mit biblischen Texten aus 2Kor 9+10 und Jak 4,6-10. In Vorträgen ging es um die Christuspredigt in alttestamentlichen Texten und die Anfänge der Wauwatosia-Theologie (WELS). Eine aktuell viel beachtete Predigt von O. Latzel (Bremen) wurde analysiert. Interessante Einblicke in die Arbeit mit Blinden und Sehbehinderten vermittelte ein Besuch in der „Deutschen Zentralbibliothek für Blinde“.

- Unsere Pastorkonferenz richtete einen Brief an unsere Schwesterkirche in der Ukraine, in dem

ihr unsere Fürbitte versichert wurde. Unter dem 13.2.2015 antwortete Bischof Horynychuk: „Danke für Euren Brief. Die Pastoren und Gemeinden der Ukrainischen Lutherischen Kirche wissen Eure Liebe und Gebete sehr zu schätzen. Es ist für uns wichtig, in dieser schweren Zeit von solcher Anteilnahme zu lesen und zu hören.“

Nächste Termine:

- 7. März: Samstagseminar zum Thema „Ehe“ in Hartenstein
- 7. März: Kassierertagung in Glauchau
- 21. März: Gemeindehelferseminar in Leipzig
- 22.-28. März: Rundfunkandachten im MDR Thüringen
- 28. März: Vorstehertagung in Schönfeld
- 4./5. April: Jugendchor

Noch freie Plätze bei Familienrüstzeit 2015

Vom 1.-8. August 2015 soll eine Familienrüstzeit in Lermoos (Österreich) stattfinden. Derzeit sind dafür noch Plätze frei. Eingeladen sind nicht nur Familien oder Paare, sondern auch Einzelne jeden Alters. Anmeldungen bitte umgehend an Pf. A. Hoffmann (Tel. 03762/ 2924; E-Mail: pfarrer.ahoffmann@elfk.de).